

Zürcher Hochschule der Künste
Master of Arts in Art Education
Curatorial Studies
FS 2018
Modul Pool II Mediation zu «Revisiting Black Mountain»
Leitung: Paolo Bianchi

Abgabe 30. Juni 2018
Robert Ashley, Sarah Lütolf, Irina Werner



Happening im Weltformat
im Rahmen der Ausstellung Revisiting Black Mountain
Museum für Gestaltung & ZHdK
Kuratorischer Bericht

20. April bis 3. Juni 2018
Ausstellung mit 16 Zeichnungen
Nordwand, Museum für Gestaltung Zürich
Montag, 16. April 2018, 13.15 – 18.00 Uhr
Gemeinsames Happening
Organisiert von Robert Ashley, Sarah Lütolf,
Irina Werner, Dozent: Paolo Bianchi
Künstler: Peter Radelfinger

Inhalt:

1.	Einleitung	3
1.1.	Aufgabe: Mediation - Kuration	3
1.2.	Ausgangslage: Reflektion - Gegenspieler	4
1.3.	Vorgehensweise: Metapher - Happening	5
2.	Happening: From Organiser to Participant to Exhibitor - Roles, Agency and Autonomy in a collective work.	8
	<i>von Robert Ashley</i>	
3.	Das Dilemma	10
	<i>von Irina Werner</i>	
4.	Arbeiten als Gruppe	12
	<i>von Sarah Lütolf</i>	
5.	Über kuratorische Arbeit - ein Fazit	14
	<i>Ein Gespräch zwischen Robert Ashley, Sarah Lütolf und Irina Werner.</i>	
6.	Anhang	16
6.1.	Ausschreibungstext	16
6.2.	Projektbescrieb	17
6.3.	Fotos vom Happening	19

Titelbild: Asicht der Norwand

Sämtliche Fotos stammen, sofern keine anderen Angaben bestehen, aus eigener Produktion.

1. Einleitung:

1.1. Aufgabe: Mediation - Kuration

Im Rahmen des Moduls Pool II «Mediation zu Revisiting Black Mountain haben, Rob Ashley, Sarah Lütolf und Ira Werner, Studierende des Masterstudiengangs Art Education, Vertiefung Curatorial Studies, unter der Leitung von Paolo Bianchi die Aufgabe übernommen, die Nordwand des Museums für Gestaltung für die Dauer der Ausstellung Revisiting Black Mountain zu kuratieren.

Der vorliegende Bericht dokumentiert und wirft einen kuratorischen Blick auf das stattgefundene Happening und die daraus entstandene Ausstellung der Werke an der Nordwand. Robert Ashley reflektiert in Kapitel 2 den Rollenwechsel des Kurator_innenteams vom Teilnehmenden zur Kuration. Im Kapitel 3 beschreibt Ira Werner das ausgestellte Produkt als Werk der Partizipation und hinterfragt die Wertigkeit der partizipativen Arbeit und den kuratorischen Umgang damit. Sarah Lütolf befragt in Kapitel 4 die Teilnehmer_innen nach ihren Erlebnissen während des Happenings.



Während des Happenings



Lake Eden Campus, Black Mountain College Quelle: www.widewalls.ch/black-mountain-college [Stand: 30.06.2018]

1.2. Ausgangslage: Reflektion - Gegenspieler

Dem Black Mountain College (BMC) in Maryland werden viele aussergewöhnliche und einmalige Zuschreibungen gemacht. Es ist ein ein Mysterium, eine Legende, ein Mythos - auf jeden Fall ein Phänomen. Ein Ort für die Kunst, für das Lernen und Lehren, ein Ort zum Leben. BMC das sind die Berge, die Natur, der See, die Abgeschlossenheit, eine Oase für Kreativität und persönliche Entfaltung, ohne Stundenpläne ohne fixes Kurrikulum.

Demgegenüber steht 70 Jahre später die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK): In einer urbanen Gegend, im durchstrukturierten Gebäude, bietet die Kunstschule Unterricht für 2500 Student_innen. Hier werden nach einem getakteten Stundenplan und im getaktetem Studiumsaufbau Künstler_innen ausgebildet.



Toni Areal, ZHdK

Foto by Regula Bearth und Betty Fleck ©ZHdK

Bei unseren Recherchen stiessen wir auf ein idealisiertes Bild des BMCs. Wir stellten uns die Frage, ob die Lehr- und Lernformen, wie sie im BMC üblich waren, wirklich die einzigen richtigen Formen des Lernens und Lehrens waren? Worin liegt die Faszination für das BMC? Und in wie weit kann die ZHdK eine Reflektion des BMC sein? In welchen Mechanismen und unter welchen Voraussetzungen entsteht Kreativität? Ist eine Schule wie das BMC überhaupt erstrebenswert?

1.3. Vorgehensweise: Metapher - Happening

Unsere Aufgabe war es, die Wand zwischen dem Museum der Gestaltung und der ZHdK zu bespielen. Unsere Idee war, die Wand ins Wanken zu bringen, sie zu perforieren, die festen Strukturen in Frage zu stellen, sie zu dekonstruieren und neu aufzubauen. Wir wollten Vergleiche und Reflektionen zwischen dem BMC und der ZHdK entdecken und auffächern.

Das Ziel war es, keine künstlerische Position anzunehmen, sondern eine kuratorische. Wir verstehen unsere kuratorische Arbeit als Möglichkeit, einen Raum für Auseinandersetzung zu schaffen.

Der Titel No Wall Without Bricks - No Bricks Without A Wall stand als eine Metapher für die Beziehung zwischen den Studierenden und Dozierenden sein.



Während dem Happenings

Ganz im Sinne des BMC sollte an einem Tag ein Happening stattfinden. Interessierte Studierende, Dozierende, Mitarbeitende der ZHdK und Bekannte waren eingeladen am Happening teilzunehmen und ihre eigene Vision der beiden Schulen gestalterisch umzusetzen.

Zu unserem grossen Glück konnten wir Peter Radelfinger ins Boot holen. Er war bis vor wenigen Jahren selber an der ZHdK als Dozent tätig und ist heute noch einflussreicher Kritiker, Teilnehmer und Kenner unseres Bildungssystems. Seine Lehrveranstaltungen haben etlichen Studierenden einen neuen Zugang zum Zeichnen erlaubt. Peter Radelfinger moderierte das Happening und begleitete das Auswahlverfahren der Werke am Schluss mit.

Mit Papier und Stift sollten Bilder entstehen und das Experimentelle und der Prozess sichtbar werden. Der gegenseitige Austausch und die Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Werken standen im Fokus. Im Sinne des Experiments und des ersten Happenings am BMC, wussten wir nicht, was auf die Wand kommt. Ausser dem Rahmen im Weltformat, hatten wir keine Vorgaben.

Am Happening am 16. April nahmen zehn Interessierte teil. Das Kurator_innenenteam war ebenfalls in der Rolle der Teilnehmenden dabei. In drei Stunden entstanden etwa 40 Zeichnungen.

Nachdem die Gäste wieder gegangen waren, wählte das Kurator_innenenteam zusammen mit Paolo Bianchi und Peter Radelfinger 15 Werke für die Nordwand aus.

Es gibt mehrere Möglichkeiten mit der Fülle der entstandenen Bilder umzugehen. Auch ein Auswechseln der Zeichnungen an der Nordwand, und eine sich so verändernde Ansicht, stand zeitweise zur Debatte. Dies wurde aber unter anderem aus organisatorischen Gründen verworfen.



Auswahlverfahren

2. Happening: From Organiser to Participant to Curator - Roles, Agency and Autonomy in a collective work.

von Robert Ashley

Our task was to investigate from a curatorial point of view the phenomena of the Black Mountain College (BMC) in the context of the Zurich University of the Arts (ZHdK), and mediate it on the Northern Wall of the entrance foyer to the Toni Areal. The team consists of three students under the leadership of a lecturer who represented the curators of the Black Mountain College exhibition.

The generation of our work could be described as taking place in three phases. The planning phase; the generation of material; and its preparation for display.

In the planning phase we developed the strategy of adapting creative positions representative of the two organisations (BMC and ZHdK) to generate material and display the results in a way to make some of the friction between the two organisations visible. Arguably we had already entered the second phase and begun generating material when we engaged the artist and lecturer Peter Radelfinger, who is well known to his students for blurring the boundaries between student and lecturer, as well as being highly attuned to the performative aspect of teaching. With him we adapted his usual teaching method to suit the setting of our event, in order to produce what we needed to realise our idea.

The form we proposed is based on an artistic tradition known as a “Happening”. It was purportedly established by John Cage at the Black Mountain College in 1952, although Allan Kaprov did not name it as such until 1957. It is regarded largely as a theatrical form, wherein the roles of performer and spectator are intended to be indistinguishable in the production of the piece. The concept can, however, be adapted to other performative spaces, in this case the learning space. This adaptation reflects the widely held position in contemporary Art Education at the ZHdK that regards teaching as a performative practice. During the “Happening im Weltformat” itself the intention was that all present would directly participate in producing drawings for potential display. Ideally the responsibility for the success of a happening rests equally on all concerned, and there is no doubt that the participants took an active role in shaping their own work and interacting with the group. For the majority, however this remained their only active role. The members of the organising team, along with Peter Radelfinger, had an heightened responsibility for channelling the input needed to stimulate the activity.

The third phase was entered after the conclusion of the happening when the bulk of the participants were no longer present. The roles of Mediator, Artist, Curator and Designer needed to be freshly established among those remaining to select the works for display, order them and prepare them to be hung. The negotiation followed a very interesting path, with arguments given weight along hegemonic lines of authority (expert-layperson, teacher-student) despite the appearance of consensus.

The composition of the finished work evolved with a pattern of rules that ultimately overturned several which had been previously established in the team, including some that had been communicated to the

remainder of the participants during the happening itself (which would hardly go unnoticed by the participants upon viewing the results).

The team ultimately enabled this expediency under the auspices of an unspoken curatorial and artistic urgency. A further consensus which developed is that the individual drawings were not the subject of the display, rather they combined to form a record of the collective activity which had taken place.

Bianchi (2016)¹, states that the success of an exhibition depends on the ability of autonomous agents to create a sense of antagonism in its viewers. Whether or not our contribution to the BMC exhibition resulted in it, as a whole, successfully antagonising anybody would be difficult to measure. Equally difficult is to delineate who in this system acted as an autonomous agent. In this case the work of the collective depended on the autonomous contributions of all the participants in whichever role they were performing at the time.



Auswahlverfahren

1 Bianchi, Paolo (2016): "Zeigen von Dingen als Dialog - der Kuratorische Ansatz" in Walz, M (Hg) "Handbuch Museum: Geschichte, Aufgaben, Perspektiven." J.B. Metzler Verlag, Stuttgart, S. 250.

3. Das Dilemma

von Irina Werner

Wie in der Einleitung beschrieben, wollten wir die Nordwand in Frage stellen und damit die Durchlässigkeit zwischen dem Museum der Gestaltung und der Kunsthochschule möglich machen. Wir entschieden uns für einen Skizzenprozess, der die Hierarchien des Ausstellens über den Haufen wirft. Das Kurator_innenteam, der Künstler (in unserem Fall Peter Radelfinger) und die Mitwirkende sollen einander im Schaffensprozess auf Augenhöhe begegnen. Das Skizzenhafte (Papier und Stift) stand als Gegenerzählung zu den perfekt designten Ausstellungsobjekten.

In der Tradition des Ausstellens legt das Kurator_innenteam die Auswahl der Werke fest, während Künstler_innen das Werk herstellen. Wir luden jedoch Interessierte ein, um an einem gemeinsamen Werk zu arbeiten und über die eigene Kreativität nachzudenken. So haben wir als Kurator_innenteam die Domäne der Deutungshoheit verlassen und wurden zusammen mit dem Künstler zu Vermittler_innen. Die Teilnehmenden wurden zu Erschaffenden, die ihre eigenen Erfahrungen, ihr Potential und ihr Können einbringen konnten. Auch das Kurator_innenteam nahm aktiv an der Veranstaltung teil und schuf eigene Bilder. Während des Happenings lösten sich die Strukturen der einzelnen Akteure auf und alle Beteiligten wurden zu Erschaffenden. Im Vordergrund stand die eigene Kreativität und das prozesshafte Schaffen. Jede_r arbeitete am eigenen Werk und profitierte von den Rückmeldungen der anderen. Nach diesem Muster entstanden während drei Stunden insgesamt ca. 40 Zeichnungen.

Nach der Interaktion hat das Kurator_innenteam wieder die klassisch kuratorische Aufgabe der Werk-Selektion übernommen. In diesem Moment wurde mir gewahr, dass die Werke nicht meinen erhofften Vorstellungen entsprechen. Das Skizzenhafte vermochte mich nicht zu überzeugen und die Zeichnungen erschienen austauschbar und amateurhaft. Nur wenige der Zeichnungen waren meiner Meinung nach «gut», oder «verdienten» es zur Betrachtung aufgehängt zu werden. Ich befand mich schlagartig in dem Dilemma, in dem sich wahrscheinlich viele Museen wiederfinden, wenn sie in Partizipation mit dem Publikum, Schulklassen oder anderen Communities Werke für eine Ausstellung erstellen und diese nicht dem «Standard» des Museums entsprechen. So fand ich mich ebenfalls in der Rolle wieder, welche die Deutungshoheit innehält und dabei stellte ich unser Vorhaben in Frage. Welche Werke erhalten das Prädikat «ausstellenswert»? Sind denn schlussendlich die Erschaffenden, wie ich sie weiter oben genannt habe, doch bloss die Zulieferer? Was stellen wir aus? Ein Kunstwerk? Ein Relikt? Ein Überbleibsel? Ein Schnappschuss der Auseinandersetzung? Kann das Ausstellungspublikum die hinter dem Werk stehende Entstehungsarbeit erkennen? Inwiefern soll das, was ausgestellt wird unkommentiert hängen gelassen werden? Werden die Künstler_innen, die namentlich erwähnt sind, nicht durch die «schlechte» Arbeit blossgestellt? War das Scheitern in unserem Projekt vorgesehen?

Wir entschieden wir uns für 15 Zeichnungen und das Endresultat vermochte mich persönlich nicht zu überzeugen. Unser Ziel war es, das Publikum zum Mitmachen zu animieren und sich Gedanken zu den beiden Kunstschulen und seiner eigenen Kreativität zu machen. Wir haben versucht ganz im Sinne des BMCs für die Dauer des Happenings zu arbeiten. Ich denke, die Mitwirkenden haben sich mit ihrem Schaffen und mit der Kunstschule auseinandergesetzt. Und auch wenn wir nicht viel Zeit hatten, so hat die Veranstaltung Prozesse in Gang gesetzt, die vielleicht weitergehen werden. Aber reicht dies, um die Werke, die entstanden sind auszustellen? Ist der Prozess nur für die kleine anwesende Gruppe relevant? Hatte das BMC überhaupt die Ausstellung als Ziel?

Das Happening sowie auch die ausgestellten Werke ist ein Querschnitt von einem Prozess, der wünschenswerterweise weitergehen sollte. Die Werke können weiterentwickelt und vielleicht irgendwann zu Kunst werden. Wir haben die Auflösung der Hierarchien angestrebt und dies während des kreativen Schaffens erreicht, auch wenn wir als Kurator_innenenteam uns zum Schluss für eine Auswahl entscheiden mussten.

Auch wenn es vielleicht eine Illusion bleibt, dass partizipativ entstandene Publikumsbeiträge eine Form des Ausstellens werden können, die dem Standard eines Museums entsprechen, sollte dieser Prozess genauer unter die Lupe genommen werden. Weil wir die traditionellen Standards in Frage stellten, wurden die Werke schlussendlich zu einem Einblick in den Prozess des kreativen Schaffens.

Die ausgestellte Werke sind keine Resultate und haben demnach keinen Anspruch auf die Vollständigkeit oder die Ansprüche an Perfektion, die wir uns als Publikum eines Museums gewohnt sind. Wenn ein_e Kurator_in den Anspruch hat, Publikumsbeiträge auszustellen, braucht es Geduld, Vertrauen, Mut, einfühlsame Begleitung und genügend Zeit. Die Ausarbeitung der Werke bedarf einer ausreichenden Hilfestellung und der Gelegenheit zu einer Überarbeitungsphase. Die Werke dürfen nicht im letzten Moment entstehen und können nicht bloss «an die Wand gehängt» werden. Wenn ein partizipativer Prozess ausgestellt werden soll, braucht es alternative Formen des Ausstellens. Und diese alternative Formen gilt es weiter zu suchen, damit die Ausstellung nicht zum Dilemma wird.

4. Arbeiten als Gruppe

von Sarah Lütolf

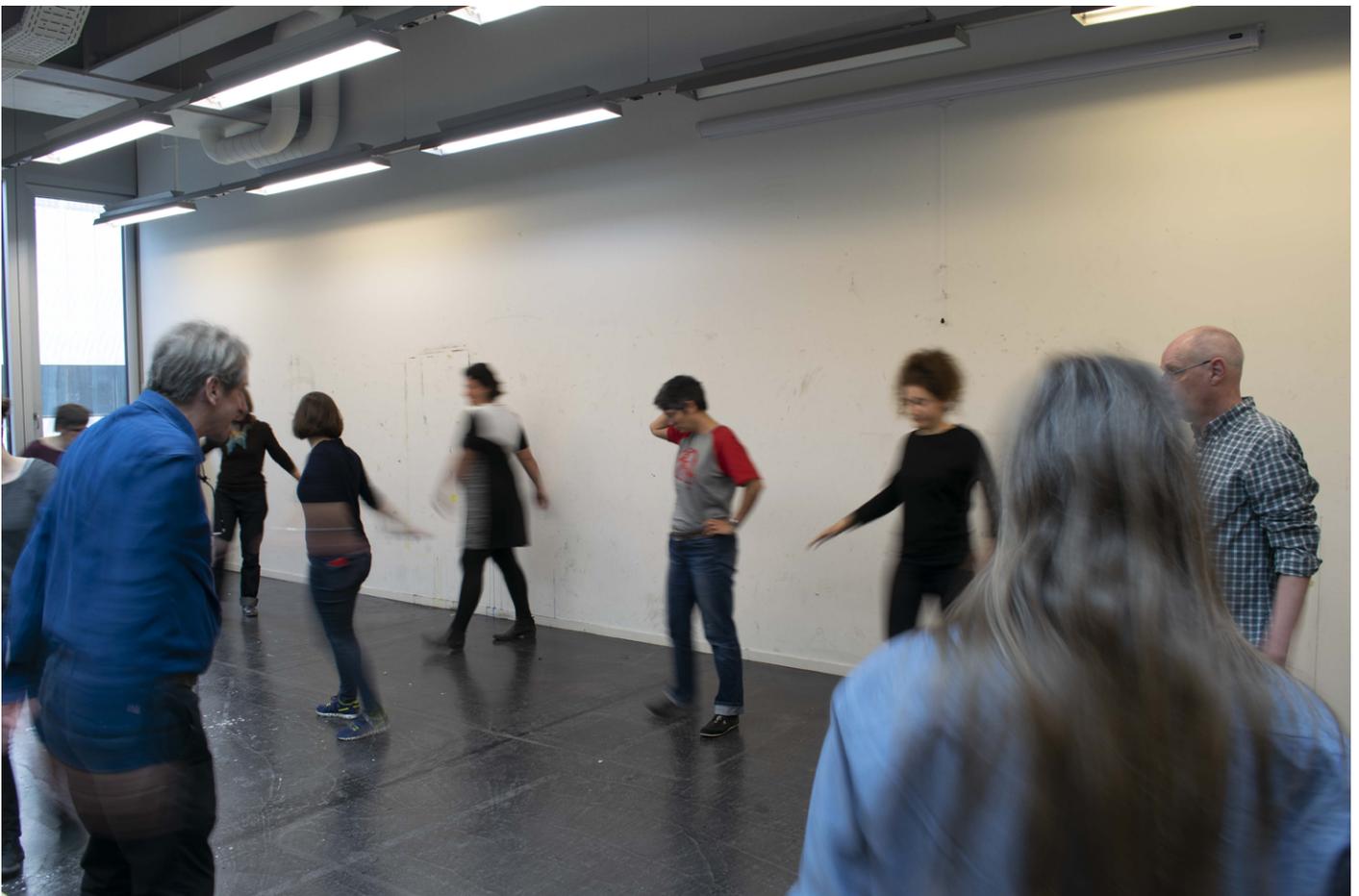
Wie haben die Teilnehmenden und der Künstler das Happening und vor allem die Zusammenarbeit untereinander wahrgenommen? Wir als Kurator_innenteam haben uns viele Gedanken gemacht, was wir erreichen wollten, wie die Zusammenarbeit funktionieren sollte und über welche Dinge die Teilnehmenden reflektieren sollten. Aber ob dies auch so zustande kam, wie wir geplant hatten, war aus unserer Sicht schwierig zu beurteilen. Obwohl wir auch als Teilnehmende beim Happening dabei waren, arbeiteten wir mit einem völlig anderen gedanklichen Hintergrund an unseren Werken.

Was ging in den anderen Teilnehmer_innen während des Happenings vor?

Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, sendeten wir den Teilnehmenden und Peter Radelfinger kurzerhand sechs Fragen. Das Beantworten der Fragen war freiwillig und es konnten auch nur einzelne Fragen beantwortet werden. Kritik wurde explizit erwünscht.

- *Wie hast Du die Interaktion mit der Gruppe wahrgenommen?*
- *Gab es Momente die Dir besonders geblieben sind?*
- *Wo siehst Du deine Autorschaft in diesem Projekt?*
- *Wo siehst Du die Qualität in der Zusammenarbeit mit der Gruppe?*
- *Gab es etwas, was Du besonders geschätzt hast an der Zusammenarbeit?*
- *Was würdest Du ein nächstes Mal anders machen?*

Nachfolgend werden in Abschnitten die Feedbacks der Beteiligten zusammengefasst.



Aufwärmen mit Peter Radelfinger

Wie hast Du die Interaktion mit der Gruppe wahrgenommen?

Die Interaktion wurde als bereichernd und anregend beschrieben. Die Stimmung war zwar konzentriert aber sehr lebendig. Auch der Austausch über das Gestalten und die Ergebnisse war spannend und hat Spass gemacht. Die Atmosphäre wurde beschrieben als eine der Wertschätzung und Ermutigung, so konnten ohne Leistungsdruck Dinge ausprobiert werden.

Gab es Momente die Dir besonders geblieben sind?

Eine spielerische "Vorstellungsrunde" sorgte für eine lockere aufgeweckte Stimmung und war für alle ein bleibender Moment. Auch war es eindrücklich, dass die Beteiligten aus ganz verschiedenen Ecken kamen und unterschiedliche Erfahrungen mit dem Zeichnen hatte. Das Arbeiten auf Weltformat mit dicken Stiften gefiel den Beteiligten sehr, da man sonst kaum ein so grosses Papierformat zur Verfügung hat.

Die kurze Einführung über das Black Mountain College beeindruckte eine Beteiligte sogar so stark, dass sie am liebsten auch dort zur Schule gegangen wäre. Peter Radelfingers Aufwärmen und seine Anleitungen erfreuten sich ebenfalls grosser Beliebtheit.

Wo siehst du deine Autorschaft in diesem Projekt?

Allen Teilnehmenden war ihre Autorenschaft nicht wichtig, da sie sich alle als Teil der Gruppe sahen. So war für sie das Machen und der Prozess wertvoller als das Produkt.

Wo siehst Du die Qualität in der Zusammenarbeit mit der Gruppe?

Die diversen Sichtweisen der Teilnehmenden und der wohlwollende Austausch über die Arbeiten, welcher in den Gruppen stattfand, wurden als bereichernd erlebt. Auch das konzentrierte Arbeiten, welches zu einem Flow-Gefühl und "Atelierstimmung" geführt hatte, wurden sehr geschätzt.

Die Vertiefung durch Feedback und Weiterarbeiten war wichtig.

Gab es etwas, was Du besonders geschätzt hast an der Zusammenarbeit?

Für die Teilnehmenden war es wertvoll, sich von anderen inspirieren zu lassen. So konnten etwa Techniken und Ideen in die eigene Arbeit übernommen werden. Die Ehrlichkeit der Teilnehmer_innen wurde besonders hervorgehoben. Die Teilnehmenden waren dem künstlerischen Ausdruck der anderen gegenüber offen und respektvoll. Dadurch entstanden auch Bilder, die die Zeichnenden selber überraschten. Der klare Ablauf und die präzisen, jedoch unkomplizierten Anleitungen von Peter Radelfinger führten zu einem Rahmen welcher nach eigenem Ermessen genutzt werden konnte.

Was würdest Du ein nächstes Mal anders machen?

Die Teilnehmenden hätten gerne mehr über das Black Mountain College erfahren. Entweder in Form einer vorhergehenden Abendveranstaltung mit ausführlichem Vortrag, einer anschliessenden öffentlichen Führung in der Ausstellung oder in der Präzision des Bezugs zwischen der bildnerischen Umsetzung und Black Mountain College. Auch hätte das Happening länger dauern und intensiver sein können und dadurch auch weniger strikt getaktet werden können.

5. Über kuratorische Arbeit - ein Fazit

Ein Gespräch zwischen Robert Ashley, Sarah Lütolf und Irina Werner.

Ira: Für mich Fazit: Neue Präsentationsformate für Prozesse und Partizipation suchen. Wenn in der Partizipation Werke entstehen, die präsentiert werden, bedarf es mehrerer Runden und einer Überarbeitungsphase.

Sarah: Ich finde auch. Für mich wäre es auch besser, das wiederholte Arbeiten länger zu machen, weil das hat mir und den Teilnehmenden am meisten gefallen. Aber vielleicht müsste man es dann über mehrere Tage machen.

Und ja, klare Kriterien haben für die Auswahl oder gar die Teilnehmer_innen in den Prozess miteinbeziehen. Also entweder durch gemeinsames abstimmen mit den Teilnehmenden, oder eine Auswahl treffen als Zwischenstufe und nachher kann nochmals gearbeitet werden. So sieht man auch die Bilder in der Zusammenstellung und kommt so vielleicht auf neue Formen der Bilder.

Den Teilnehmer_innen mehr Info übers BMC mitzugeben wäre gut gewesen, uns ist das ja gar nicht aufgefallen, weil wir schon so in der Materie waren. Also mehr Selbstreflexion.

Rob: Für mich war es eine Bereicherung, bei dieser Arbeit mitzumachen. Als Ganzes funktionierte es gut, wenn auch ein wenig chaotisch. Ich finde, dass die Rohheit, welche Ira so irritiert hat, eigentlich das Interessante, bzw. Antagonistische an unserem Werk ist.

Als Fazit werde ich aber sagen, dass es meine Fragestellungen über das Rollenverständnis des Kurators geschärft hat. Ich bin nicht ganz sicher, ob wir überhaupt eine kuratorische Arbeit gemacht haben. Bestimmt gab es Funktionen, wie zum Beispiel die Bilderauswahl, die man unter Umständen als kuratorische Arbeit bezeichnen kann, aber nicht ausschliessend so. Dasselbe gilt, als wir konzeptualisierten, vermittelten, inszenierten, recherchierten. Aber die massgebende kuratorische Arbeit ist ausserhalb unseres Teams passiert.

Sarah: Was meinst du hier mit "ausserhalb unserer Teams" Rob? Wo ist die dann passiert? Bei der AG Kuration, die auch bestimmt hat, dass wir uns unter die Berge einzureihen haben?

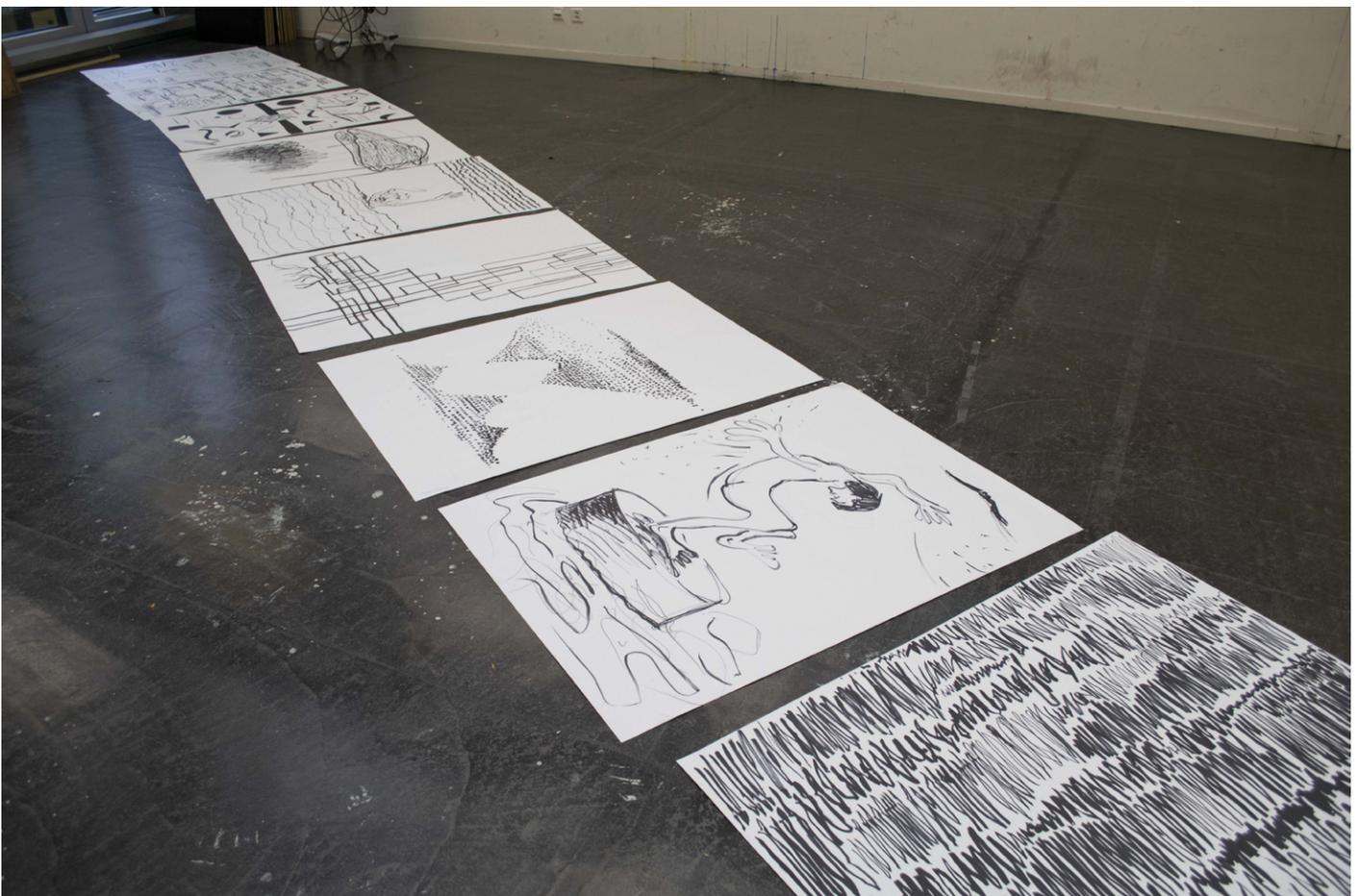
Rob: Ich bin der Meinung, dass wir keine Ausstellung kuratiert haben, sondern ein Werk mit den Teilnehmer_innen unseres Happenings produziert haben. Die AG Kuration von der Ausstellung hat den Auftrag erteilt und unsere Arbeit ausgestellt. Sie haben es auch archiviert und für die Forschung bereitgestellt.

Ira: Ich glaube, wir haben eine Unterrichtssequenz gestaltet oder eine Lehr- und Lerneinheit. Wobei wir die Rolle der Lehrperson aufgelöst haben und voneinander gelernt haben. Ich glaube, das ist unser Fazit. Die Ausstellung selber ist zu einer Nebensache geworden. Ist das im Sinne von BMC? So oder so, wir haben über unsere Arbeit als Kuratoren etwas gelernt.

Sarah: Ich weiss nicht, ob wir keine kuratorische Arbeit gemacht haben. Es kommt darauf an, wie eng man kuratorische Arbeit definiert. Ich würde es jetzt als kuratorische Arbeit bezeichnen, in welcher der Prozess wichtiger war als das Werk oder die Ausstellung, in welchem wir wie Ira so schön sagt, "Die Rolle der Lehrperson aufgelöst haben und voneinander gelernt haben."

Und wenn das keine kuratorische Arbeit sein kann, sondern nur die Auswahl der Bilder und die Vorgaben, die die AG Kuration entschieden hat, dann will ich keine kuratorische Arbeit machen, sondern wie du sagst, Rob, vermitteln, inszenieren, recherchieren.

Rob: Vielleicht können wir sagen: Wir arbeiteten in einem kuratierten Umfeld, welches uns Struktur und Sinn gab, aber auch von unserer autonomen Auseinandersetzung gelebt hat.



Auswahlverfahren

6. Anhang

6.1. Ausschreibungstext

No Wall Without Bricks

20. April bis 3. Juni 2018

Ausstellung mit 16 Platten

Nordwand, Museum für Gestaltung Zürich

Organisiert von Robert Ashley, Sarah Lütolf, Irina Werner, Dozent Paolo Bianchi
Künstler Peter Radelfinger

Montag, 16. April 2018, 13.15 – ca. 18 Uhr

Gemeinsames Happening

Treffpunkt: Ebene 3, Stammtisch

Kontakt: paolo.bianchi@zhdk.ch

Wir erforschen unser kreatives Potenzial und bringen es in einem Happening zum Ausdruck – im Weltformat. Inspirationen holen wir uns vom legendären Black Mountain College. Der Künstler Peter Radelfinger ist unser Reisebegleiter und Coach. Ihr seid eingeladen, an diesem Abenteuer und Experiment teilzunehmen! Wir freuen uns auf eure Mitwirkung!

DKV, MA Art Education

Der kuratierte Blick auf das Phänomen “Black Mountain College”

Which fundamental question lies behind the phenomena “Black Mountain College”? We have read a little about what drove John Andrew Rice and his compatriots to set up the college in the first place.

Inspired by John Dewey’s holistic approach to education, they had begun to alter their teaching paradigm at the college where they were working, and evidently were subverting the authority of the administration to an intolerable degree. When they refused to declare their loyalty to the institution, they were dismissed. Apparently, however, there was enough support for their movement for them to be able to instigate their own college and motivate sufficient students and lecturers within a very short space of time.

Their approach to their students seems to address a question: what motivates a student to study and what motivates a lecturer to teach. Further questions are raised by the fact that the college is regarded in some measures as highly successful despite the fact that very few students ever received a degree from there.

Transferred to our present situation: Black Mountain rejected a consumer approach to education, whereas the institution currently celebrating it, the ZHdK, through its political surroundings and the attitudes held by many of its students, is very much consumption orientated. The degrees we receive are regarded as having material value, the education leading up to them less so. Whereas the Black Mountain College encouraged design and artistic processes as drivers for the Avant Guard, the processes encouraged at the ZHdK have predetermined outcomes within a rigid aesthetic framework, and are decidedly conservative.

6.2. Projektbeschreibung

Idee:

Wir bespielen 16 Platten im Weltformat zu Füßen der Black Mountains an der Nordwand. Dies geschieht durch eine "Masterclass" mit Peter Radelfinger.

Peter Radelfinger wird eingeladen mit Studenten / Dozenten / interessierten ZHdK-Angehörigen 15 dieser Platten während einem Happening zu gestalten. Von uns wird ein Ideenpool zur Verfügung gestellt, der als Inspiration / Material zur Generation der Platten dient.

Die Platten kommen nach der Gestaltung / Produktion ohne weitere Bearbeitung an die Wand.

Die 16te Platte ist das Impressum.

Kuratorencredo:

Wenn die Künstler*in die Welt mit den Augen der Kurator*in sieht und die Kurator*in die Welt mit den Augen der Künstler*in sieht, erkennen beide etwas, was sie alleine so nicht entdeckt hätten. Dies ist der transdisziplinäre Polylog, den wir mit dem Happening starten.

Technisches:

Wir würden gerne die bestehenden schwarzen Leisten / Schienen benutzen. Diese sollten dann auf der Höhe unter den Bergen angebracht werden. (1370mm ab Boden wie auf dem Plan) Die Platten wären z.B. aus MDF.

Der Zeitpunkt des Happenings ist noch zu bestimmen. Der Raum dafür ist auch noch zu bestimmen. (Schön wäre in der Eingangshalle vor Nordwand.) Malutensilien (im erweiterten Sinne) sind auch noch zu bestimmen. Dies alles in Absprache mit Peter Radelfinger.

Fragen:

Sind die Abstände zwischen den Leisten fix? Kann man auch ein kleineres Format als Weltformat, etwa A3, A4 anbringen?

Ist MDF als Material realistisch oder nehmen wir besser Karton oder etwa Plastik? Das Material soll in die Leisten passen, im benötigten Format vorhanden sein und beschreib- und bemalbar sein.

Inhalte des Ideenpools:

Genügend Zitate / Moodboards / Text-cluster.

Beispiele:

- Zitate:

"Every moment at Black Mountain College seemed alive in a way that few have since. This had to do with being asked to be fully awake, to be at a new threshold of perception." Black Mountain College student

- Bilder:

- Fragen:

Was braucht der Mensch, um wieder kreativ zu werden?

Wozu Kunst?

Was kann Kunst?

Wie denkt Kunst?

Impressum:**1. Titel:**

No Wall Without Bricks

2. Untertitel:

Der kuratierte Blick auf das Phänomen "Black Mountain College"

3. Datum und ggf. Uhrzeit:

Vor dem 19. April, etwa eine Woche

4. Ort:

Nordwand, Museum für Gestaltung

5. Format:

16 Platten an der Nordwand

6. Beteiligte mit Funktion und weiteren Teilnehmer:

Robert Ashley, Sarah Lütolf, Irina Werner, Dozent Paolo Bianchi

Peter Radelfinger + Beteiligte

7. Departement + BA oder MA + Studienfach:

DKV, MA Art Education (Curatorial Studies)

8. Kurzbeschreibung des Projekts für das Programmheft

Which fundamental question lies behind the phenomena "Black Mountain College"? Why is it of interest to the ZHdK? The project is physically present at the interface between the manifestations of two experiments, one terminated and canonised, the other in progress and evolving around us.

At Black Mountain College the first rector John Andrew Rice and compatriots were inspired by John Dewey's holistic approach to education. In a very short space of time they found enough support for their methods to be able to instigate their own college. Then as now the same core question is central:

What motivates a student to study and what motivates a lecturer to teach?

The Nordwand maps the frictions and resonances between Lake Eden und Toni Areal.

6.3. Fotos vom Happening



Aufwärmen mit Peter Radelfinger



„Chribbelübung“ mit Peter Radelfinger



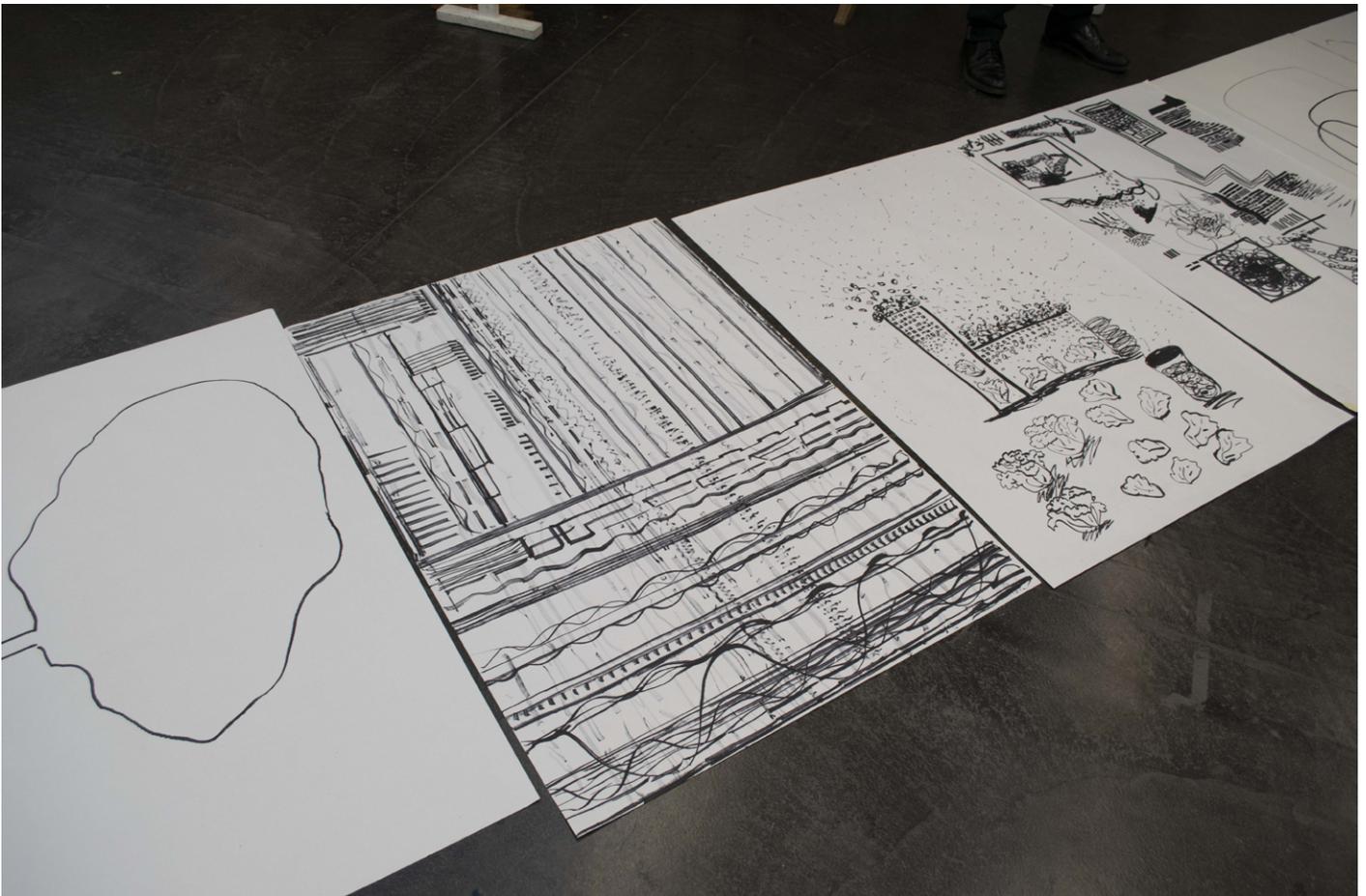
Während des Happenings



Während des Happenings



Während des Happenings



Auswahlverfahren



Während des Happenings